

Knobloch, Johann

Buchstabenzauber in der Spätantike

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná. 1996, vol. 45, iss. A44, pp. [15]-16

ISBN 80-210-1408-3

ISSN 0231-7567

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/101402>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

JOHANN KNOBLOCH

BUCHSTABENZAUBER IN DER SPÄTANTIKE

Die folgenden Überlegungen betreffen zwei Buchstaben, deren Magische Bedeutung vielleicht in einer Inschrift, die aus der Burg Potštejn bekannt ist, noch ihre Nachwirkungen zeigen. Bohumil Ryba hat in den *Listy filologické*, 85, 1962, diese Inschrift aus dem 15. Jahrhundert besprochen. Sie lautet: *Signat Thau postes deitas exterreat hostes*. Demnach geht es hier deutlich um eine alttestamentliche Reminiszenz: das Volk Gottes sollte durch die abschreckende Wirkung eines Buchstabens vor der Vernichtung geschützt werden.

Für eine mögliche Erklärung wäre auf die folgenden Belege hinzuweisen. Bei Isidor, Origines I, XXIV,1, ist zu lesen: *In breviculis quoque, quibus militum nomina continebantur, propria nota erat apud veteres, qua inspiceretur quanti ex militibus superessent quantique in bello cecidissent. T Tau nota in capite versiculi posita superstitem designabat; Θ Theta vero ad uniuscuiusque defuncti nomen apponebatur. Unde et habet per medium telum, id est mortis signum.*

Bei Erstellung der Fahnenkorrektur haben wir ja noch heute die Gepflogenheit bewahrt, für einen unnötigen Buchstaben, den wir im Text durchstreichen, am Rande den Strich zu wiederholen und ein griechisches theta daneben zu schreiben, das allerdings oft als ein Kurrent-d erklärt wird und der lateinischen Aufforderung *delendum!* entsprechen soll.

Im Thesaurus des Henricus Stephanus, Vol. IV (Pariser Neuausgabe, 1829) erfährt man: *In iudiciis quoque hac nota utebantur: qui enim morti adiudicabant reum, calculo suo inscribant Θ iudicantes eum esse θανάτωτέον. Unde satyroglyphus [Pers.4,13]: Et potis es nigrum vicio praefigere theta. Et Martial.1.7 [37], hoc ipsum theta appellat mortiferum signum et Lethalem juguli notam. Doch gilt für die lateinische juristische Praxis, wie es weiter heißt: *condemnandi nota erat C litera, absolvendi, A.**

Auch bei Isidor, Origines I, XXIV heißt es weiter: *De qua Persius ait (4,13): Et potis est nigrum vitio praefigere theta* von einem todeswürdigen Verbrechen.

Es gab, wie Isidor weiter ausführt, in den militärischen Listen noch einen bedeutsamen Buchstaben: *Cum autem inperitiam significare vellent, Labda littera*

usi sunt, was noch nur die Kürzel für $\lambda\nu\theta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota$, also 'sein Schicksal uns nicht bekannt' heissen kann.

So könnte also in der anfangs erwähnten Inschrift durchaus das Theta als Zeichen des Todes gezeichnet worden sein, das ja, wie ich aus dem Artikel von Bohumil Ryba erfahre, von Steinmetz undeutlich wiedergegeben wurde. Man wird verstehen, daß er ebensowenig des Griechischen wie des Hebräischen Buchstabens kundig war und für seine Arbeit eine entsprechende Vorlage mißverstehen mußte.

Daß dieser griechische Buchstabenname in der weiteren, lateinischen Tradition von den Legionären aus allen Himmelsrichtungen des Römerreiches mißverstanden und dem Tau angeglichen wurde, lehrt ein Schlachtruf, der bei Petronius, *Satyricon* 62,9 überliefert ist, und den er gegen die Dämonen des Waldes ausrief, um seine Furcht zu übertönen: *gladium tamen strinxi et matauitatau umbras cecidi*. Dieser Ausruf ist schon oft fehlgedeutet worden. Es kommen hier die beiden Buchstabennamen der militärischen Kämpferlisten, die nach der Schlacht Verwendung fanden, und als Sprache ein itazistisches Griechisch in Betracht: $\mu\bar{\alpha}$ $\tau\bar{\alpha}\upsilon$ ἢ $\theta\bar{\alpha}\tau\alpha\nu$ „auf Leben und Tod!“